

Der Bogen des Seins: der Mensch ist der Bogen des Seins, weil er zwischen seiner Animalität und seiner potentiellen Idealität eingespannt ist. Der Mensch ist Naturwesen, aber er antizipiert gleichzeitig an den Ideen wie Freiheit und Recht, Gerechtigkeit und Wahrheit. Schönheit und Würde.

Die Sprache: ist ein Aufschließendes. Die Sprache vermittelt den Menschen mit Gott. Die Sprache schließt unsere Wesenheiten auf, sie schließt das Geheimnis aller Dinge. Alle Dinge haben ihr Geheimnis. Das Geheimnis ist allen Dingen wesentlich. Sprache und Entbergung sind ein und dasselbe. Sprache und Gestaltgebung sind ein und dasselbe. Sprache und Menschwerdung sind ein und dasselbe. Sprache und Selbstfindung sind ein und dasselbe.

Das Wesen: ist das In-sich-sein aller Dinge. Alle Dinge haben ihr Wesen rein in sich. Das In-sich-sein des Wesens ist das Grundgeheimnis des Lebens. Das Leben ist nie entstanden und es wird niemals vergehen. Im Geheimnis ist das Leben erhalten, gerettet und geborgen zugleich. Die Grundformen allen Wesens sind Zahlen und geometrische Figuren, Zeichen und Symbole. Diese sind ewig, unentstanden, unsterblich.

Wesen und Erscheinung: die Dialektik von Wesen und Erscheinung zeichnet alles Sein und alles Denken des Menschen aus. Das Wesen erscheint. Es soll erscheinen. Hegel sagt: „es ist das Erscheinen des Wesens wesentlich.“

Das Wesen: schwimmt in der Erinnerung!

Objektivität: ist Wahrheit. An letzter Stelle obwaltet die Wahrheit. Die Wahrheit ist objektiv, d.h. sie ist ungetrübt von allem subjektivem Meinen „Wahrheit.“ „Wahrheit“ aber suchen die Subjekte, gleichwohl aber existiert „Wahrheit“ an sich, an und für sich. „Wahrheit“ existiert auch dann, wenn Subjekte nicht existieren, d.h. sie existiert unabhängig von der jeweiligen Existenz von Subjekten. Allerdings ist die Erkenntnis von Wahrheit nur durch Subjekte möglich. Der alte, der unehrwürdige Begriff von Wahrheit, der Zeitungsfetzen „Prawda“, hat keine Bedeutung. Die Russische Zeitung Prawda war das Zentralorgan der Russischen Systems. Sie war der unumstößliche Ort der „Wahrheit“. Seit dem Untergang der Glorreichen Sowjetunion gibt es aber keine Wahrheit mehr! Auch die Prawda ist verschwunden. Heute gibt es kein Denken mehr um Wahrheit. Die Prawda aber war der Irrtum an sich und an und für sich. Ein Denken um Wahrheit also kann kein Denken um die Prawda sein, ein Denken um Wahrheit kann keine Ideologie und Propaganda sein, Ein Denken um Wahrheit kann nur ein offenes Denken um

Wahrheit sein, und nicht die Verkehrung von politischer Rede, von philosophischem Logos etc. in Propaganda! Bei der Suche nach Wahrheit geht es nicht darum, das Individuum unter die „Wahrheit“ zu subordinieren, bei der Suche nach Wahrheit kann und darf das Individuum nicht unter einem Diktat einer Partei oder eine Ideologie verschwinden und ausradiert werden, sondern jede Suche nach Wahrheit muß dem Individuum gerecht werden. Nur freie und nur erkennende Subjekte können um Wahrheit ringen, um Wahrheit in wirklicher, in absoluter, in wirklich erkenntnistheoretischer Form. Wahrheit ist eine Kategorie des absoluten Geistes, sie existiert objektiv, sie ist keine absolut willkürliche Setzung des Menschen. In der Wahrheit letzter Ordnung gibt es keine stofflichen Dinge mehr, nichts Empirisches obwaltet in ihr, vielmehr ist Stoffliches, Empirisches in ihr aufgehoben. In der Wahrheit letzter Ordnung herrschen reine Formen der Mathematik, der Logik etc. Im Suchen nach Wahrheit wird aber das Stoffliche, das Empirische nicht erschlagen vom Diktat einer Partei oder einer Doktrin, sondern Empirisches erfährt seine Wahrheit und seine Wirklichkeit im Modus der Wahrheit. Reine Dinge an sich gibt es nicht. Alles Seiende ist bezogen auf ein Ideelles. In der philosophischen Form der Wahrheit hingegen ist Sein und Seiendes begriffen. Das individuelle Bewußtsein begreift Sein und Seiendes als Formen der Wahrheit. In der Wahrheit, im Begriff seiner selbst, sind Sein und Seiendes, Empirisches, Stoffliches nicht liquidiert, sondern zum Begriff hin erlöst. Die Objektivität der Wahrheit hebt also das Wirkliche, das Empirische, das Stoffliche auf, es begreift es als ein Geistiges, d.h. es begreift das Empirische, Stoffliche als Momente des Geistes. Die Welt, das Empirische etc. sind das, was zu sich kommt, was zu seinem Begriffe kommt, was als ein Moment des Geistes selber erscheint. Wesen und Erscheinung also auch hier, und gerade hier!

Idee: ist das dem Menschen Eingeborene. Ideen sind immer. Unsere Sprache offenbart diese Ideen. Alles Sagen ist wesentlich Sagen der Ideen. In seinem Sagen strebt der Mensch nach der Wahrheit und nach der Wirklichkeit der Ideen. Ideen sind keine metaphysischen Angelegenheiten, ohne Kraft und Wirksamkeit. Sie sind nicht verborgen jenseits des Seins. Sie sind inmitten des Seins. Ideen wirken kraft ihrer Ideenhaftigkeit. Es ist ihnen genuin zueigen, daß sie wirken, daß sie sich offenbaren, daß sie Wirklichkeit werden wollen. Es liegt also an den Ideen selber, daß sie wirken, daß sie Realität sind und sein wollen. Ideen ganz jenseits des Seins gibt es nicht. Das $\mu\eta\ \omicron\upsilon$ Platons existiert insofern in dieser Form nicht. Ein absolutes Nicht-Sein existiert nicht. Allerdings sind die Ideen nicht Realität im üblichen Sinne. Sie haben keine Gegenständlichkeit. Sie haben keine Maße und keine Gewichte. Sie sind weder sichtbar noch sind sie akustisch vernehmbar. Sinnliches gehört

nicht zu ihnen und vermöge der Sinne sind sie auch nicht zu fassen. Die Erkenntnis der Ideen geschieht vermittels unseres Geistes. Die Ideen sind seelische Wesenheiten. Sie liegen im Herzen der Dinge selber, auch im Herzen der Natur. Auch in der Natur, auch in der Materie gibt es Ideen, Ideenhaftes. Dort aber ist es unbewußt. Der Mensch und nur der Mensch erfahren die Ideen bewußt, er erkennt sie bewußt. Das geschieht durch seine Sprache. Ideen sind niemals entstanden, sie sind nie erfunden worden, sondern sie gehören zum Leben selber. Soweit es Leben gibt, soweit es menschliches, d.h. bewußtseinsfähiges, vernunftfähiges, vernunftbegabtes Leben gibt, gibt es Ideen.

Ideen: Ideen sind wirkmächtiger als empirische Realitäten. Ideen aber sind keine der empirischen Wirklichkeit abgewandte (entgegengesetzte) Realitäten, sie sind keine Scheinwelten (Schattenwelten) hinter der Welt. Ideen sind wirkmächtige Strukturen und Vorstellungen unseres Geistes und unserer Seele. Platon hat dies auch immer so gesehen, und das berühmte Bild Raffaels drückt nur einen unzulässigen Dualismus aus zwischen Realität und Idealität. Einfache empirische Wirklichkeiten, ein Stuhl, ein Tisch, ein Auto etc. besitzen im Vergleich zu den ideellen Vorstellungen des Menschen eine geringe Wirkung und eine geringe Bedeutung. Überall auf dieser Erde, in allen politischen, ökonomischen, sozialen, persönlichen Beziehungen geht es primär um die ideellen Vorstellungen des Menschen, um seine Werte und um seine Ideale. Es gibt keinen Kapitalisten, dem die Idee des Rechts oder der Gerechtigkeit völlig unbekannt oder völlig gleichgültig wären. Auch vom Negativen her betrachtet, also vom Standpunkt der absoluten Verletzung dieser Werte und Ideen aus betrachtet gilt dies. Ich gehe zum Beispiel nicht aus dem Haus, wenn mir jemand prophezeit, daß mich beim Hinaustreten aus dem Haus ein Dachziegel erschlägt. Ich gehe aber aus dem Haus, wenn eine bestimmte positive Erwartung auf mich wartet, wenn mich also bestimmte Ideen leiten. Platon war ein tiefer Denker! D.h. er hat gesagt, daß die Ideen in der Seele des Menschen existieren, und daß sie unsterblich sind! Auch, daß sie universell sind, daß sie also bei allen Menschen und bei allen Kulturen und Nationen existieren. Diese Ideen scheinen uns auf, sie erscheinen uns, im Geiste, denn das, was wir Geist nennen, ist eine Emanation unserer Seele. Primär also existieren die Ideen. Und diese Ideen sind wirkmächtiger als einfache empirische Realitäten, denn niemand kümmert sich um einen Stuhl mehr als um sein Recht, als um sein Glück, als um sein Wohlergehen. Wir bauen Häuser, nicht um der Häuser willen, sondern weil wir uns wohl fühlen wollen in diesen Häusern. Also leiten uns doch ursächlich bei all unserem Tun unsere Ideen. Niemand würde in der Technik irgend etwas erfinden, wenn es nur um die Technik ginge. Die Neugierde leitet den

Forscher. Der Homo ludens, sagt Einstein. Man kann den Menschen auffassen als das denkende Tier. Der Mensch ist, um zu denken, um seine Ideen zu verwirklichen. Überall also, überall da, wo gehandelt wird, leiten uns primär unsere Ideen. Not lehrt Denken. Das ist auch richtig, denn die Not ist quasi metaphysischer Natur, sie ist ja nicht faßbar im Sinne einfacher empirischer Wirklichkeiten, sondern sie ist Angst und Hunger und Kälte. Die Not ist also ein psychologischer Ausdruck einer psychologischen Wirklichkeit. Wenn die Not sich meldet, handeln wir, und wir handeln dann entsprechend bestimmter Vorstellungen, nach denen wir diese Not beseitigen können. Aber nicht alles, was der Mensch hervorgebracht hat, ist aus der Not heraus entstanden. Das zu sagen, wäre eine unzulässige Einseitigkeit. Vieles, was der Mensch geschaffen hat, ist auch aus purer Neugierde heraus entstanden. Prometheus stahl Zeus, dem obersten griechischen Gott, das Licht, das Licht der Erkenntnis! Diesen Mythos müssen wir sehr ernst nehmen! Denn wir Menschen sind dieser Prometheus! Seit dem Tage, an dem wir aus dem Paradies herausgetreten sind, ahmen wir den Schöpfer nach. Die Bibel hat uns deshalb über Jahrtausende verachtet und angeklagt. Sie sprach von der Schuld des Menschen, und sogar, bis ins Mittelalter hinein, von einer Erbschuld, von der Erbsünde des Menschen. Dieses Moment bezeichne ich als eine Negative Utopie. Der Mensch darf also nicht fragen, er darf nach dieser Anschauung keine Forschung und keine Wissenschaft betreiben, er muß sich der göttlichen Ordnung fügen und einfügen. Mit Galilei zerbrach dieser Negative Mythos, der Mensch trat aus dem Schatten der Kirche heraus und fragte selber nach sich und nach der Welt. Kopernikus fragte schon, Kepler fragte, und es ist ein Wesensmerkmal aller Philosophie, zu fragen. Sokrates hat diesen Reigen auf unerhörte, auf eine göttliche Art und Weise eröffnet, er war der erste Mensch, der nach dem Wesen der Dinge fragte, der seine vielwissenden Sophisten fragte nach dem, was sie denn meinen, wenn sie reden. Er fragte also nach dem Sinn der jeweiligen Rede. Und Sokrates, der wegen Gotteslästerung angeklagt und hingerichtet worden ist, bezog sich in all seinem Tun immer auf seinen Gott, auf seinen obersten Gott, auf Apoll! Apoll war und ist der Gott der Wissenschaften, der Gott der Künste etc. Es gibt also, nachdem der Mensch aus dem Schatten des jüdischen Gottes, des blanken Monotheismus herausgetreten ist, durchaus ein oberstes Prinzip, dem der Mensch sich verpflichtet weiß. Der Mensch ist kein Solipsist seiner selbst, er ist kein einfacher Erfinder seiner Selbst oder sogar der Welt. Der Mensch ist, in all seiner Offenheit, ein eminent ernstes Tier! In seinem Fragen fragt der Mensch ja immer nach sich selbst! Alle Naturwissenschaft ist im Grunde eine Anthropologie. Alles Fragen an die Natur ist im Grunde ein Fragen an den Menschen. Denn alles Fragen und alles Antworten des Menschen sind auf den Menschen bezogen, zurückbezogen. Der

Mensch bildet sich in seinem Fragen und in seinen Antworten. Von der Erfindung (Entdeckung) des Feuers bis zur Atombombe in unserer Zeit stellt der Mensch einen genuinen Erkenntnisweg und Selbsterkenntnisweg dar seiner Selbst. Wenn es einen Gott gibt, dann wundert es uns doch, daß er nicht selbst die Atombombe (Atomenergie) erfunden hat und den Menschen durch heilige Priester etc. beigebracht hat. Gott hat aber offensichtlich die Atomenergie nicht erfunden, sondern es war der Mensch! Der Mensch Kepler hat die elliptischen Bahnen der Gestirne entdeckt und Newton die Gravitation. Diese Erkenntnisse fielen nicht einfach vom Himmel, sondern sie wurden von Menschen in bestimmten historischen Situationen gemacht. Das ist großartig am Menschen! Der Mensch ist eine Art Gott, aber er ist kein fertiger Gott. Wenn Gott existiert, dann existiert er in der Art der Vollkommenheit, und nur in der Art der Vollkommenheit kann Gott existieren. Einen halben oder einen kranken oder einen beschränkten Gott kann ich mir nicht vorstellen. Nur einen vollendeten, einen vollkommenen Gott kann ich mir denken. Der Mensch ist aber nicht vollkommen, der Mensch hat die Atomenergie nicht schon am Anfang seines Seins entdeckt, sondern erst nach einer langen Geschichte. Diese Geschichte gehört zum Menschen wesentlich. Es gibt eine Phylogenese und eine Ontogenese, es gibt eine Individualgeschichte und eine Gattungsgeschichte. Ein Kind kann auch nicht am Tage seiner Geburt Sprechen und Gehen, sondern das Kind muß dies alles lernen. Somit gehört der Modus des Lernens wesensmäßig zum Menschen. Ein Gott muß nicht lernen, er lebt in seiner stetigen Vollkommenheit und Liebe. Denn das Vollkommene muß auch die vollkommene Liebe sein! In der vollkommenen Liebe darf nichts fehlen! Sie muß allumfassend sein, sie muß alles können, und somit gehört der Modus der absoluten Potentialität ausschließlich zu Gott. Der Mensch ist aber nicht absolut vollkommen, er ist der lernende Gott, er ist der Erkennende Prometheus, der sich Selbst-Erkennende Gott. Das ist der Mensch!

Materie: ist eine Verkörperung. Reine Materie, das Materie-Sein an sich, das gibt es nicht. Kraft und Wirkung sind die Ursachen gleichsam der Materie. Der Klumpen Erde, ist inwendig bewegt, starr, unbewegt, ein atomos ist unsere Erde nicht, und auch nicht der Mond.

Platon: das Eidos, das Eidolon, das wirkt in allem. (το ειδον, το ειδολον).

das Sein: τα οντα ist ein Urbild, ist ein Ursein.

Das Lernen: ist nach Sokrates ein Wiedererinnern. (Phaidon). Wir müssen, sagt er, schon vor unserem Leben das gelernt (geschaut) haben, was wir im Leben wieder erlernen (erinnern). Das, dieses Wieder-Erinnern kommt aus der Unsterblichkeit der Seele. Ich sage: die Seele erschaut alles! Anamnesisthese.

Das Schöne: wird durch das Schöne schön. Das Große durch das Große. Usf. (aus Ursachenforschung des Sokrates im Phaidon).

Die obersten Werte: sind Vernunftkenntnis. Alle Menschen sind vernunftbegabt.

Objektivität: der Welt, der Natur existieren. Auch ohne den Menschen, auch ohne die subjektive Erkenntnis des Menschen gibt es die Gravitation. Die Erde ist auch dann rund, wenn dies in keinem Buche steht und sie wäre auch ganz genau so, wie sie entstanden ist, ohne das Wissen des Menschen entstanden. Die Natur selber kümmert sich nicht um den Menschen. Sie hat auch dann ihre Geschichte, wenn diese von keinem Menschen erwähnt, aufgeschrieben oder erforscht wird. Der Mensch allerdings ist ein Teil der Natur, er ist ein Teil der Evolution. Der Mensch ist besonderer Teil der Evolution. Der Mensch kann sich selbst und er kann die Welt, in der er lebt, fragend erkennen. Dieses Fragen und dieses Erkennen zeichnen den Menschen wesentlich aus. Das Tier fragt nicht und es erkennt auch nicht. Der Mensch kann die Objektivität der Natur deshalb erkennen, weil er selbst ein Teil ist der Natur, aber er ist der Teil der Natur, der die Grundlagen der Erkenntnis und der Welterkenntnis, der Naturerkenntnis könnte ich auch sagen, in sich trägt. Die Gesetze des Seins spiegeln sich im Menschen wider. Der Mensch erlangt auch nicht durch Projektion seiner absoluten Subjektivität zu Erkenntnissen über die Natur oder über das Sein, sondern durch Erschließung der inneren Gegebenheiten der Natur oder des Seins selber. Das nenne ich dann Objektivität. Objektivität heißt, daß etwas in einem So-Sein existiert. Dieses So-Sein kann auch eine Variable sein, es kann ein Prozeß sein, ein Veränderungsprozeß zum Beispiel. Entscheidend aber ist, daß dieses So-Sein vom Menschen nicht erfunden, nicht erzeugt wird. Kein Mensch hat die Lichtgeschwindigkeit erfunden. Einstein hat nur entdeckt, daß es die Lichtgeschwindigkeit gibt und daß sie diese und jene Größe und Eigenschaft hat. Aber Einstein hat die Lichtgeschwindigkeit nicht aus seinem Hut gezaubert. Er hat sie nicht in das Sein und nicht in das Sein der Dinge und der Natur hinein projiziert. Er konnte sie aber nur entdecken, weil mit seinem subjektiven Gehirn die Gesetze des Lichtes und der Lichtgeschwindigkeit erkennbar sind, ja im Gehirn selber derartige Strukturen und Vorgänge, etwa bei einem Gedanken, existieren und also bekannt sind.

Über die Wahrheit: die Wahrheit ereignet sich. Sie setzt sich selber durch. Niemand kann die Wahrheit durchsetzen, niemand kann sie erzwingen. Die Wahrheit hat ihren eigenen Wert und ihre eigene Kraft und ihren eigenen Trieb in sich. Die Wahrheit ereignet sich in der Immanenz der treibenden Widersprüche.

Goethe: „Das Höchste wäre: zu begreifen, daß alles Faktische schon Theorie ist. Die Bläue des Himmels offenbart uns das Grundgesetz der Chromatik. Man suche nur nichts hinter den Phänomenen: sie selbst sind die Lehre.“ (aus Wilhelm Meister)

Bei mir: ist das Faktische das Zu-sich-Kommende. Ein Stuhl wird erst dadurch zu einem Stuhl, indem sich seine Idee des Stuhlseins verwirklicht, d.h. sich praktisch darstellt. In der Idee ist alle Realität enthalten. Idee und Wirklichkeit vermitteln sich. Es ist die Teilhabe beider, die Methexis, die uns das eine mit dem anderen vermittelt. Wahrlich: eine Zweiweltentheorie absoluten Sinns gibt es nicht. Nichts steht absolut, unvermittelt „hinter“ den Dingen. Die Dinge selber offenbaren ihre ureigene Idee. Sie tragen sie in sich. Und kein Stuhl wird ein Stuhl ohne seine Idee. Das kann man auf alles andere im Leben leicht übertragen.

Erkennen: ist demnach Offenbaren. Wenn wir erkennen, schließen wir das Geheimnis der Dinge auf. Wir erschauen ihre Ideen und ihre Wirklichkeiten.

„**Das Wahre:** ist gottähnlich: es erscheint nicht unmittelbar, wir müssen es aus seinen Manifestationen erraten.“ (Goethe; W.M.).

Das Wahre: und das Zeichen gehören zusammen. Das Wahre wird uns durch Zeichen gegeben. Die Zeichen deuten sich, sie deuten das Wahre. Die Zeichen deuten aber auch uns. In den Zeichen erkennen wir das Wahre an sich. Die Zeichen führen uns zur Wahrheit. Unmittelbar erschauen wir die Wahrheit nicht. Aber wir können sie erraten, ganz so, wie Goethe dies sagt. Es liegt im Wesen der Wahrheit, daß sie sich offenbart, daß sie Zeichen sendet und daß Zeichen sich deuten. Das Erscheinen der Wahrheit erfahren wir durch diese Deutung. Die Zeichen vermitteln uns diese Wahrheit und diese Deutung. Die Zeichen enthüllen sich und verbergen sich uns zugleich.

Materie: was wir an der Materie wahrnehmen ist ihre Gestalt. Die Schwere ist eine Formation davon. Die Gestalt ist das Wirkende. Materie ist Wirkung! Materie ist Energie! Materie ist Bewegung.

Goethe: sagt auch richtig, daß die Kunst nicht die Materie, nicht die Natur nachahmt, sondern das Wesen der Materie, der Natur. Die innere Gestalt also, die Idee, die in allem ist, die sucht die Kunst. Die Kunst freilich kommt auch zur Materie, zur konkreten Gegenständlichkeit. Eine absolut ungegenständliche Materie gibt es sowenig wie eine absolut ungegenständliche Kunst. Aber die Materie in der Kunst, die Natur in der Kunst ist eine geistige, sie ging durch das erkennende, suchende, gestaltende und gestaltgebende Auge des Künstlers hindurch. Die Philosophie geht einen ganz ähnlichen Weg. Auch die Philosophie verwandelt die Materie, wie sie sinnlich vor uns liegt. Auch die Philosophie spiegelt die Materie, die Natur nicht einfach empirisch wider. Sie begreift sie geistig, durch unser geistiges Auge. Jeder Mensch, der einen Berg sieht, und „Berg“ sagt, sagt damit die Idee des Berges aus und also die geistige Substanz der angeschauten Materie, der sinnlich angeschauten Natur. Tut er das nicht, rennt er vielleicht gegen den Berg, vielleicht sogar, ohne es zu merken. Denn auch den Widerstand der Materie muß er begreifen. Wenn seine Nerven, wenn seine sinnliche Wahrnehmung tot sind, spürt er den Widerstand nicht. Also muß diese sinnliche Wahrnehmung eine geistige sein. Sie muß durch seinen Kopf hindurch.

Kepler und Goethe: beide vereinigt der große Gedanke, daß die Natur draußen Natur drinnen ist. Alles, was in Sternen ist, ist auch in uns. Wir können uns selbst und wir können die Welt, die Natur, deshalb erkennen, weil die Gesetze in der Natur Gesetze in uns sind. Wir schlagen der Natur die Augen auf. Wir machen bewußt, was unbewußt ist. Was Es ist, soll Ich werden. Das Dunkle soll hell werden. Das ist Erkenntnis. In jeder Wahrnehmung steckt ein Begriff, oder besser, hinter jeder Wahrnehmung steckt ein Begriff. Ein Tisch vor mir, den ich nicht begreife, der kümmert mich auch nicht. Stoße ich gegen den Tisch, habe ich den Tisch geistig als Tisch begriffen, gegen den ich mich sinnlich gestoßen habe.

Das Erkenne dich selbst: es ist das einfachste, das unbedenklichste Prinzip, das die Griechen je erfunden haben.

Der Begriff der Materie: ohne Wirkung nicht zu denken. Aristoteles hat uns die Kategorie des dynamoi on gegeben. Das ist ein eminentes Wirkungsquantum, und mehr. Durch die Wirkung erfahren wir Materie, Natur. Natur ist Kraft. Natur ist Werden und Vergehen. Natur ist Vulkanologie. Auch in uns stecken Vulkane. Niemand kann den Menschen eindimensional, anti-psychisch sozusagen, nehmen und begreifen. Der Mensch ist keine Schablone und keine Funktion. Das Unberechenbare, das Chaotische aller Natur steckt auch in uns. Das, was wir Seele nennen, ist kein Platonismus! „Schöne Seelen“ sind seelenlos!...